

Züllichauer wöchentliche Nachrichten.

No. 35.

Sonntag den 30. August 1835.

Druckt und verlegt bei J. A. Lang.

Redakteur Dr. Ehiemann.

Tagesbegebenheiten.

Inland. In einem Schreiben aus Danzig vom 13. August heißt es über die Speisung des russischen Armee-corps: „Bei der Speisung waren 24 Tische in 12 Reihen aufgestellt, zwischen jedem der vier Pfeilergänge drei Reihen, und an jeder Seite eines solchen Tisches war für 25 gedeckt; eine große ebene Schüssel, ein Glas zum Branntwein, ein mit Bier angefüllter blechener Becher, und Messer und Gabel gehörten zu jedem Couvert, die Löffel hingegen führten die Soldaten selbst mit sich. Mit großen, Erbsensuppe enthaltenden Eimern liefen nun eine Menge diensttuender Weiber hin und her und schöpften auf; an Nebentischen tranchirten unsrerdeßsen preussische Soldaten das zur Suppe gehörnde Schweinefleisch, worauf es vertheilt wurde; eben so wurden die den zweiten Gang bildenden Braten tranchirt. Während dieser Vorbereitungen waren die zu speisenden Krieger auf dem vor dem Zeughause befindlichen Koblenmarke aufgestellt, indem die Thüren noch geschlossen waren. Außer dem zur Bedienung gehörenden Personale, hatten sich die vornehmsten preuß. und russ. Offiziere in der Halle versammelt, und auch vielleicht 100, durch Nebenthüren eingelassene Zuschauer der höhern Stände. Endlich wurde die Hauptthüre für die Soldaten geöffnet und, zwischen die Generale und Obersten hindurch, ihren bekannten Riesen, jenen Tambour-Major an der Spitze, hielten diese ihr Einzug, reichten sich auf, beteten und ließen auf ein Zeichen ihrer Obern, nachdem sie Platz genommen hatten, Tischweise ein Hurrahgeschrei erschallen. Bald darauf trat der russische General en chef, Isleniew, an einen Tisch, kostete von der Suppe, schenkte sich ein Glas von dem für die Soldaten bestimmten Branntwein ein und trank es, unter einer tiefen Verbeugung, dem neben ihm stehenden commandirenden Generale v. Nagmer, auf die Gesundheit des Königs zu, was dieser darauf in derselben Art auf die des Kaisers erwiderte, worauf von den Soldaten ein nochmaliges Hurrah erfolgte. — Jetzt begann das Essen. — Ich machte mich unterdessen an das Tambour-Majorchen, welches, da Brot und Lisch für ihn viel zu niedrig waren, beklagenswerth gebückt saß. Eine alte Frau, welche bei dem Ausschöpfen angestellt war, schenken zu glauben, daß ein großer Mann auch einen großen Appetit haben müsse, und kam daher

mit einem großen Topfe Erbsensuppe angerannt. Der Soldat verschmähete indes stolz die Gabe, und rief dem Weibe ein mächtiges Paschol! zu. Doch war das Mütterchen nicht so bald fortzubringen; ihre staunenden Blicke haften noch lange an der riesenhaften Gestalt, bis sie sich endlich, den Kopf unter der Schürze, mit den Worten: „dat is doch noch eine schöne Mannschperschon!“ in den Hinterrund verlor.“ — Ueber die Ankunft des Kaisers von Rußland daselbst erfährt man in einem Schreiben vom 18. Folgendes: Nachdem Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen Sonnabends den 15. in Danzig eingetroffen und von den Behörden der Stadt und der freudigen Volksmenge feierlich empfangen worden war, erwartete man Sonntags darauf die Ankunft der kaiserlichen Familie. Gleich nach der auf der Rheide erfolgten Ankunft des hohen Kaiserpaars, sollten 4 Kanonenschiffe, vom Hagelsberge, das Signal zur Alarmirung des Militärs geben, und hierauf die Kanonenschläge von den Wällen die Thurmglöcker zum Läuten signalisiren. Da lauschten die Erwartenden in der Stadt nun den ganzen Tag auf den ersten Kanonenschuß und befürchteten schon, ihn überhört zu haben, wenn die Glocken sich in Bewegung setzten, um eine neue Stunde zu verkünden. Endlich um 6 Uhr erscholl ein dumpfer Kanonendonner von der See herüber: das kaiserl. russische Dampfschiff Herkules war durch scharfe Teleskope, doch noch in weiter Ferne, entdeckt worden. Gegen 7 Uhr bestieg Sr. k. Hoh. ein schon im Hafen stationirtes kaiserl. russ. Dampfschiff und fuhr den allerhöchsten Reisenden bis auf etwa 4 Seemeilen entgegen. Imposant war nun das Begegnen der beiden Schiffe, die sich mit vollen Salven bewillkommneten. Sr. k. Hoh. bestieg hierauf den Herkules und schiffte auf diesem Fahrzeuge, mit der kaiserl. Familie vereinigt, in den Hafen ein. Als der Herkules die Moolen erreichte, setzte er seine Maschine außer Gang, und das Fahrzeug wurde nun bis zum Landungspunkte, wo eine Ehrenwache und ein äußerst reich und zierlich gearbeitetes Zelt, zum Empfange bereit standen, durch dazu angewiesene Männer fortgezogen. Nur periodenweise, um die Fahrt zu beschleunigen, wurde die Maschine noch auf Minuten in Bewegung gesetzt. Begrüßt von einem lauten Volksjubel und dem Spiele der Militärmusik, betraten die allerhöchsten und hohen

Reisenden das Land, bestiegen dann, nach kurzem Aufenthalt und nachdem sie noch ein Begrüßungsgebieth der Einwohner von Neufahrwasser entgegen genommen, die bereitstehenden Wagen, und erreichten um 5 Minuten nach 9 Uhr — auf dem ganzen Wege von dem Zusauhen des Volkes, dem Kanonendonner von den Wällen und dem Geläute aller Glocken von den Thürmen begrüßt — die Stadt. Alle Häuser waren bereits erleuchtet; an den weißen Stellen war die entschwundene Tageshelle durch eine glänzende Illumination ersetzt worden. Hier der hier anwesenden königl. preussischen und kaiserl. russ. Generale eröffneten zu Pferde den Zug; ihnen folgte der erste Wagen, in welchem sich Ihre Majestät die Kaiserin mit den Ehren Damen befand, der zweite Wagen führte den mächtigen Herrscher von Rußland in den Ringkreis unserer Mauern. Im Ganzen befanden sich 7 Wagen in dem Zuge. Das k. Gouvernementshaus auf Langgarten — dem hohen Range der erhabenen Gäste nach eingerichtet — wird von denselben jetzt bewohnt. Für diesen Abend wurden die weiteren Empfangsfestlichkeiten, und hierunter auch der große Zapfenstreich, zu welchem die Russen schon bereitstanden, von Sr. Maj. dem Kaiser abgesetzt. — Im Vergleich mit den vorjährigen Festlichkeiten, welche der Besuch Ihrer k. h. des Kronprinzen und der Kronprinzessin für die Bevölkerung der Stadt Danzig veranlaßte, war die Volksmenge in diesem Jahre, durch die zahlreicher hinzugekommenen Fremden, größer, das Gebränge auf allen Straßen dichter. Was der diesjährige Mangel an Ehrenpforten, Parade, Aufstellung der Schützengilde und dergleichen das Volksgemüth bewegende Festlichkeitsgepränge nicht bewirkten, das wurde durch das Glockengeläute von allen Thürmen ersetzt, denn Glockenschall belebt das Gemüth zur feierlichen Stimmung. Doch war bei dem festlichen Einzuge ein Tag unter gespannten und abspannenden Erwartungen entfällt und der Abend eingetreten. Die Illumination war nur eine schwache Stellvertreterin der entwichenen Tageshelle, wodurch denn den Erwartenden die erste Augenfreude vorüberging. Es ist bereits berichtet, daß auch der beabsichtigte große Zapfenstreich eingestellt blieb. Das Soupe, an welchem nach erfolgtem Eintreffen die hohen Gäste im Gouvernementshause Theil nahmen, währte bis 11½ Uhr. Hierauf arbeitete Sr. Maj. der Kaiser noch bis 2 Uhr. Bevor der Monarch sich zur Ruhe begab, besuchte derselbe noch die Schlafgemächer seiner durchl. Kinder des Großfürsten Constantin (geb. 21. Sept. 1827) und der Großfürstin Olga (geb. 11. Sept. 1822.) Dieser — Kuß und Nachtslegen zum Zweck habende Besuch — soll den feststehenden Gewohnheiten des Kaisers angehdren; und geschieht hier dessen Erwähnung: nicht um einen Stoff zur Befriedigung der Neugierde zu benutzen, sondern, um, durch einen bildlichen Zug, ein Beispiel der innigen Vaterliebe und Herzengüte eines der mächtigsten Herrscher dieser Welt anzuführen.

Montag am 17. August erfolgte die große Parade der Garnison. Der Zubrang der Schaulustigen war bei dieser Gelegenheit ungeheuer, denn noch ging Alles ohne Unglücksfall ab. Nach aufgehobener Fafel, am Abend 6½ Uhr, machten die hohen Anwesenden — mit Ausschluß Sr. Maj. des Kaisers — eine Spazierfahrt nach der, von romantischen Hügelketten und der Dfssee umgränzten Danziger Umgegend. Erst am späten Abend erfolgte von dort die Zurückkunft. Nach Mitternacht, um 1 Uhr, trat Sr. Maj. der Kaiser die Reise nach Kaslich an. Es waren bis dahin 5 Courtiere angelangt und 4 Courtiere und 14 Staffetten nach verschiedenen Richtungen abgefertigt worden. — Dienstag, am 18. d. M., am Morgen um 7 Uhr traten Ihre Maj. die Kaiserin, unter dem Kanonendonner von den Stadtwällen und dem Glockengeläute von allen Thürmen, die Ab- und Weiterreise an; besuchte aber zuvor noch, begleitet von Sr. k. h. dem Kronprinzen, dessen Abreise 2 Stunden später erfolgte, den Amtshof, in dessen, auf das Prachtvollste decorirten Lokale am Abend zuvor der glänzende Thé paré stattfinden sollte, welcher wegen der von dem hohen Kaiserpaare nicht angenommenen Einladung unterblieben war. — In Posen starben dieser Tage zwei Eheleute, welche man zu den wenigen Menschen rechnen kann, die auf dieser Welt in einem friedlichen unbewegten Leben ein ungetrübes Glück finden. K. E. Gumprecht, geb. 1761 zu Lissa, kam in seinem 14ten Jahre nach Posen in eine dortige Handlung, Forbes u. Comp. Dasselbe Haus, welsches ihn als Lehrling aufnahm, sah ihn als Handlungsbdiener, als Compagnon, endlich 35 Jahre lang als alleinigen Herrn. Die Nichte seines frühheren Herrn, Elisabeth geb. Rib, welche sich in demselben Hause befand, wurde im Jahre 1795 seine Frau; die Ehe war durchaus glücklich. Gumprecht war einer der geachteten Männer der Stadt, wurde Municipalrath und war 25 Jahr Vizepräsident der Kaufmannschaft; er war reich, unterstützte die Armen, half wo er wußte und konnte. Aus Hochachtung verleiht ihm die Kaufmannschaft einen schönen Pokal, als Beweis der Anerkennung Sr. Maj. der König den Titel eines Commerzienraths. Seine zahlreiche Familie gedieh in Segen, als Gatte und Vater glücklich, erfreute er sich zahlreicher um ihn aufblühender Enkel. So kam endlich in seinem 74sten Jahre der Tag des Todes ohne ein schmerzliches Krankenlager, und 3 Tage darauf folgte ihm sein treues Weib. Am 14. wurden die irdischen Hüllen dieser seltenen glücklichen Menschen unter großer Theilnahme eines zahlreichen Besolges aller Stände, in eine gemeinschaftliche Gruft gesenkt. — Bei Kempent an der Mosel vermißte kürzlich der Hirt beim Nachhausegehen der Kuhheerde spät am Abend zwei Kühe. Er ging am andern Morgen früh in den Wald, wo er sie gehütet hatte, und fand nicht weit vom Weideplatze die eine beinahe schon ganz aufgefressen, und die andere noch lebend und zerfleischt zu Boden liegen. Um sich zu

überzeugen, was für Raubthiere ihm diesen Schanden zugesügt hätten, holte er seine Flinte, und begab sich wieder in den Wald auf den Jagd. Kaum hatte er einige Zeit gewartet, so kam eine Anzahl Wölfe zu ihrem Fraße herbei, und er machte sich, aus Furcht, auch eine Beute derselben werden zu können, aus dem Staube. — Am 20. Aug. früh um 9 Uhr passirte J. M. die Kaiserin auf ihrer Reise nach Fischbach in Schlessen durch Frankfurt a. d. D. Drei Ehrenpforten, von denen besonders eine, aus 5 großen gothischen Bögen bestehende, einen schönen Eindruck machte, empfingen die hohe Reisende, und alle Häuser und Straßen, durch welche der Zug führte, waren mit Kränzen und Blumen, Bildnissen und Büsten, des Kaisers, der Kaiserin, des Königs und der verwitwten Königin geziert. Unter dem Geläute der Glocken und dem Hurraheuf der zahlreich versammelten Volksmenge fuhr die hochgeehrte Tochter des geliebten Königs in die Stadt ein und erwiderte den lauten Jubel durch huldvolle Freundlichkeit. An der großen Ehrenpforte brachte eine Deputation des Magistrats und der Bürgerschaft, so wie die Geistlichkeit der Stadt der hohen Reisenden die Huldigungen der tiefsten Ehrfurcht dar und J. Maj. versicherte mit herablassender Güte, über den freundlichen Empfang der Stadt sehr erfreut zu seyn, und den guten Sinn einer getreuen Bürgerschaft mit Vergnügen wahrzunehmen. Die Kaiserin fuhr hierauf langsam durch die Straßen und nahm, bei dem Wechsel der Pferde, die Huldigungen der versammelten Generalität und der hohen Staats-Beamten, so wie auch einige der dargebotenen Erfrischungen an. Während und erhebend war es für Alle, in der hohen Würde und Anmuth der Kaiserin das Andenken der unversglichen Königin lebhaft erneuert zu sehen. Im Gefolge der Kaiserin befanden sich J. k. H. die Großfürstin Olga und der Großfürst Konstantin. Auf das Angenehmste aber wurden Alle überrascht, als sie zur Seite der hohen Monarchin deren Schwester, die Prinzessin Louise, Gemahlin des Prinzen Friedrich der Niederlande, erblickten. Je weniger die Stadt auf die Erscheinung dieser Fürstin vorbereitet war, desto erfreuender war der überraschende Anblick des erhabenen Schwelgers Paars. Sr. k. Hoh. der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs) hatte die Kaiserin von Küstrin nach Frankfurt begleitet, wollte am 20. in Frankfurt verweilen und am 21. Nachmittags mit seiner Gemahlin, welche von Berlin erwartet wurde, die Reise nach Schlessen fortsetzen.

Polen. Die bei Kalisch eingetroffenen russ. Truppen bestehen bis jetzt aus 48 Bataillonen und 24 Schwadronen, zusammen etwa 48,000 M. mit 116 Geschützen. Indessen sind auch die mohamedanischen Truppen dort eingetroffen. Die Lagers-Einrichtungen sind durchaus preussisch. Hinter dem Lager ist eine kleine Stadt angelegt, welche bei dem Feuerwerk genommen werden, und zuletzt durch eine ungeheure Mine in die Luft gesprengt werden

soil. An den Fronten sind eine Triumphpforte mit dem Namenszug des Königs von Preußen und den beiden Adlern, eine Festsengruft in Bezug auf den verstorbenen Kaiser Alexander, und die Englebürg mit der Girandola, aus 30,000 Raketen, die im Aufstiegen und Niederfallen 6 Mal ihre Farbe wechseln. Die aus Asien herangezogenen mohamedanischen Truppen sind noch nicht recht an die militairischen Formen gewöhnt. Bei dem letzten Parademarsch nickte ihr Anführer, statt der gewöhnlichen militairischen Ehrenbezeugung, dem Fürsten Paskevitch vertraulich mit dem Kopfe zu. — Aus Kalisch meldet man vom 10. August: Die Bauten und Verschönerungen in unserer Stadt, als Vorbereitungen zur großen Heerschau, sind ihrer Vollendung nahe; sie hat dadurch ein so verändertes, so freundliches und großartiges Ansehen bekommen, daß, wer vor drei Monaten unsere Stadt verließ und ihr zurückkehrt, sie kaum wieder erkennen wird. Das Lager ist fast vollendet und stellt eine kleine Stadt dar. Wir haben es eine kleine halbe Stunde von der Stadt. Schon herrscht dort ein reges Treiben, was aber freilich noch in keinem Vergleich zu bringen ist, mit dem, was in Kurzem dort stattfinden wird. Getümmel herrscht übrigens schon genug, da die Uebungen der bereits hier befindlichen Regimenter täglich fortgehen. Es haben sich viele Fremde eingefunden, welche, um ein sicheres Unterkommen zu haben, schon von jetzt an ihre Miethe zahlen. Diese ist auch auf den Hauptstraßen u. Plätzen so gesetzet, daß man selbst für einzelne Fenster einen sonstigen Vierteljahrszins einer ganzen Wohnung bekommt.

De Kereich. Ein Schreiben aus Treplic vom 12. August enthält folgendes: Alle Erwartung ist jetzt auf die bevorstehende hiesige Zusammenkunft der drei Monarchen in der zweiten Hälfte des Septembers gerichtet. Vorläufig sind alle schickliche Wohnungen in der Stadt vom 15. September an, nach den Forderungen der Wirths, welchen dabei keine Vorchrift gemacht wurde, gemiethet worden, mit Ausnahme der Gasthöfe, die regelmäßig Fremde auf kürzere Zeit aufnehmen, denn diese sind, wie billig, freigelassen worden. Sr. Maj. der König von Preußen mit seinem Gefolge wird seine gewöhnliche Wohnung beziehen, wozu auch die Löpferstraße und das Schiff gehören. Sr. Maj. der Kaiser Nikolaus wird das geräumige Haus zum Prinzen von Saxe bewohnen, aus welchem in das anstehende Haus für die Kaiserin durchbrochen werden soll; für J. M. den Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich wird das fürstl. Clarysche Schloß nebst seinen weitläufigen Neben- und Sarsengebäuden in Bereitschaft gesetzt; die Clarysche Familie bewohnt unterdessen den Körtzhof. Der Kaiser Ferdinand macht den Wirth und es müssen daher auch für Küche, Keller und Stallbedürfnisse große Anschaffungen besorgt werden. Man spricht u. a. von einem Marstall für 300 Pferde. Außer einem Elitenbataillon Grenadiere, das zum Wache

dienst aus Prag hierher beordert ist, war von keiner Truppenzusammenziehung in der Nachbarschaft bis her die Rede. Unterrichtet lächeln über die politischen Alarmen, ja selbst über die Benennung Congress, die ein bloßer, vielleicht kaum drei Tage dauernder Besuch, den der russische und der preussische Monarch dem Nachfolger des Kaisers Franz auch mit dem Sohne noch enger zu befestigen, schwerlich verdient. Erst nach der Zusammenkunft mit den andern Monarchen in Teplitz wird unser Kaiser Prag besuchen, ob in Begleitung seiner hohen Gäste, ist ungewiß. Im Hradschin werts den große Vorbereitungen gemacht. — Ein Schreiben aus Prag vom 5. Aug. meldet: Wie überall, so hat auch hier die Nachricht von dem Mordanschlage auf das Leben Ludwig Philipps die lebhafteste Sensation erregt. Karl X. und die Prinzen seines Hauses haben ihren lebhaftesten Abscheu vor der Feigheit eines solchen Mordelmsordes und der Verwundtheit Derer, die dergleichen Mittel für ihre Zwecke wählen konaten, an den Tag gelegt, und der greise König rief, in dem Augenblick, als er die Nachricht empfing, aus: „Ich bin im Voraus gewiß und tröste mich damit, daß kein Legitimist die Idee eines solchen Verbrechens gehabt haben kann.“ Eine bemerkenswerthe Aeußerung im Munde dessen, der als der natürlichste Vertreter der royalistischen Gesinnung in Frankreich angesehen werden muß. Auch die Herzogin von Angouleme ist bei dem Gedanken an die Gefühle, welche das Herz der Königin der Franzosen als Gattin und als Mutter zerreißen müssen, tief beswegt gewesen, und hat ihr Mitleid mit dieser Fürstin in den rührendsten Ausdrücken ausgesprochen. — Karl X. hat die Burg zu Prag geräumt und sich nach Brandels begeben, wo er sich während des Herbstes aufhalten wird. Nach andern Nachrichten ist Karl X. nebst Familie seit dem 5ten Aug. wieder in Teplitz.

Bekanntmachungen.

Der hiesigen Bürgerschaft wird hierdurch bekannt gemacht, daß die diesjährigen Bezirks-Versammlungen der stimmfähigen Bürger zur Wahl neuer Stadtverordneten und Stellvertreter in die Stelle der Ausscheidenden

am Dienstag den 5ten September, Vormittags, nach beendigtem Gottesdienste, in den bestimmten Versammlungsköfen, nämlich:

- für den Rathhausbezirk im rathhäuslichen Sitzungszimmer,
- „ Kirchenbezirk in der Stadtpfarrkirche,
- „ Schloßbezirk in der Schloßkirche,
- „ Waisenhausbezirk im Saale des Waisenhauses,
- „ Neubezirk im Saale des Herrn Kirchner und
- „ St. Annenbezirk in der Christuskirche stattfinden sollen. An die Wahlberechtigten werden vorher durch die Herren Bezirksvorsteher Karten

vertheilt, die im Termine dem Wahl-Commissario zurückzugeben sind. Die Eingeladenen sind verpflichtet, in Person im Versammlungs-Orte zu erscheinen, nur Krankheit und Abwesenheit vom Orte entschuldigen gesetzlich das Ausbleiben. Wer ohne eine solche Entschuldigung von der Wahlversammlung ausbleibt, verliert nach Bestimmung der Städteordnung §. 83. und §§. 202 bis 204. das Stimmrecht, und wird verhältnißmäßig höher zu den öffentlichen Abgaben angezogen.

Jülichau, den 3ten August 1835.

Der Magistrat.

Mit der Servis- und Kommunal-Kassen-Einnahme pro September d. J. soll kommenden Dienstag, als den 15ten, in der Wohnung des Kammerer Schreck, der Anfang gemacht und damit den 2ten und 3ten fortgesetzt werden. Wir fordern daher alle hiesigen Einwohner auf, ihre schuldigen Beiträge in diesen 3 Tagen abzuführen.

Jülichau, den 27ten August 1835.

Der Magistrat.

Bei ihrer Abreise von hier nach Bräg empfehlen sich hochgeschätzten Freunden und Freundinnen ganz ergebenst

Jülichau, den 27ten August 1835.

Estlein,

Miana Estlein

penf. Ober-Steuer-Controllleur.

geb. Rude.

Veränderungs halber bin ich gefonnen, mein auf der langen Gasse sub No. 381. belegenes Wohnhaus nebst dem dabei gelegenen Garten so wie auch verschiedenes Seiler-Handwerkzeug und andere Gegenstände aus freier Hand unter sehr annehmblichen Bedingungen zu verkaufen. Hierauf Reflectirende belieben bis zum 17ten September mit mir zu unterhandeln. Jülichau, den 20. August 1835.

Wittwe Eschautsch.

Die beliebten Sahren-Käse werde von jetzt an nun fortwährend führen, und das Stück zu 10 Egr. verkaufen.

Auch erlasse ich jetzt neuerdings erhaltene sehr schöne neue Holländische Heringe das Stück zu 2 Egr.

Jülichau, den 27ten August 1835.

Henr. Grahl.

Braunschweiger Wurst, ächten Weinessig, Kadens Rubeln und Figur-Rubeln empfiehlt

W. F. Wahler.

Es ist am vergangenen Mittwoch Abends auf der Straße, ungefähr vom Jüdenkirchhofe bis zum Lobachischen Hofe in Kraushow, ein dunkelrothes Umschlagetuch schwarz carter und mit langen Fransen besetzt, verlohren gegangen. Der ehrliebe Finder wird gebeten, solches gegen eine angemessene Belohnung im Gasthof zum weißen Roß hierselbst gefälligst abzugeben.

Jülichau, den 28ten August 1835.